

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 27 (1913)

Heft: 4

Artikel: Abzeichen der Bischofswürde im Wappen der Münch in Basel

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fig. 128
Wappen von Mül-
hausen auf dem
Diplom v. 6. April
1826 (verkleinert)

Bis zum Jahre 1870 bediente sich die Stadt Mülhausen des amtlichen Siegels mit dem neuerdings erhaltenen Wappen. Nach der Einverleibung Elsass-Lothringens mit Deutschland mussten sämtliche Gemeinden, infolgedem auch die unsere, auf ihrem Siegel den kaiserlichen Adler anwenden mit entsprechender Abänderung der Inschrift.

Der Rat von Mülhausen bediente sich zuerst eines Siegels mit dem Stadtwappen gestützt von zwei Löwen, mit der Inschrift:

BÜRGERMEISTERAMT DER STADT MÜLHAUSEN
(OB.-ELSASS).

Nachdem der Reichsadler obligatorisch geworden, lautete die Inschrift:

BÜRGERMEISTERAMT MÜLHAUSEN I./E., BEZIRK OBER-ELSASS.

Im Laufe der letzten 15 Jahre verlangten verschiedene Städte, ihre alten Wappen wieder führen zu dürfen, oder liessen sich solche geben unter Vorlegung von Siegeln oder entsprechenden Archivakten. Diesen Wünschen wurde Rechnung getragen. Es handelte sich dabei speziell um Gebrauch dieser Wappen zu dekorativen Zwecken und nicht als Verwendung bei Schriftstücken.

Im Dezember 1910 erliess die kaiserliche Statthalterschaft in Strassburg ein Rundschreiben an alle Gemeinden Elsass-Lothringens, diesen mitteilend, dass sie auf Grund der königlich französischen Verfügung vom 26. September 1814 von nun an ihre früheren Wappen in ihrem Siegel führen dürfen. Gemeinden, die noch keine Wappen besitzen, können ein solches bei des Kaisers Huld nachsuchen.

So bekam auch Mülhausen sein früheres Wappen wieder, bestehend aus dem roten achtschaufeligen Mühlenrad auf Silbergrund.

Abzeichen der Bischofswürde im Wappen der Münch in Basel.

Von W. R. Staehelin.

Dass jemand die Abzeichen seiner selbst erlangten Würde in sein Wappen hineintrug und das Schildbild dadurch zu einem Persönlichen machte, kam in unserer Gegend ziemlich selten vor. Um so bemerkenswerter ist es deshalb, dass uns in Basel einige Beispiele aus dem 14. Jahrhundert erhalten sind im Münster und in der Predigerkirche. — Von den Varianten, welche Bischof Hartung und Bischof Cunrad Münch von Landskron in ihrem Schild und an ihrer Helmzier führten, sei hier folgendes gesagt:

Am äussersten rechten Teil der Fassade des Basler Münsters, nördlich, am Fuss des noch vom Bau des heiligen Kaisers Heinrich, † 1024, übrig gebliebenen Turmes, lehnt sich die Kapelle des Geschlechtes der Münch an, in welcher sie auch ihr Begräbnis hatten. — Gestiftet hat sie Hartung Münch

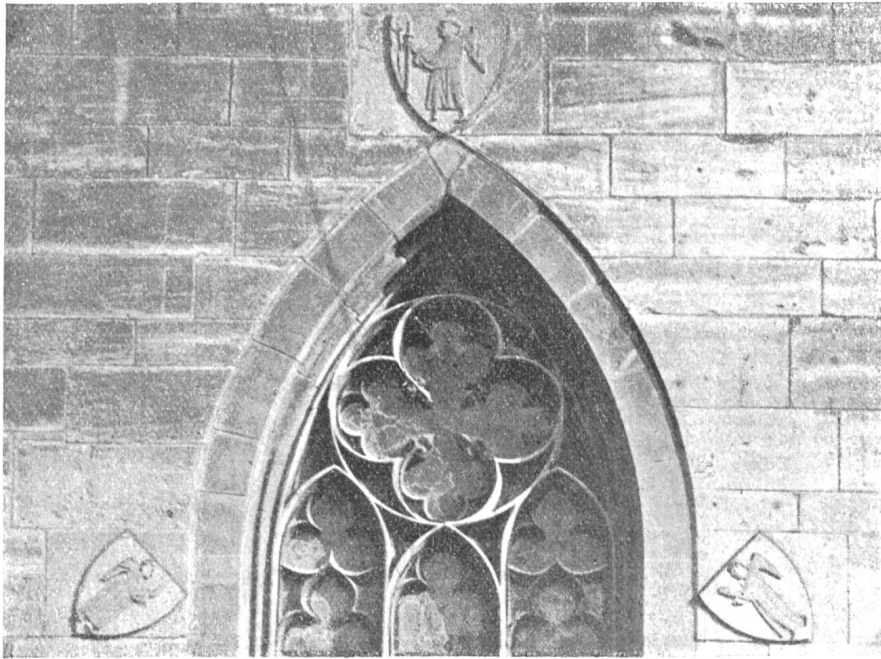


Fig. 129

von Landskron, welcher 1287 als Pfaffe genannt wird, 1298 Domherr zu Basel und 1312 noch dazu Vogt zu Liestal, und ein Jahr darauf Domherr zu Strassburg ist. Als im März 1325 Bischof Gerhard von Wipplingen starb, wurde er vom Domkapitel und der Kurie zu dessen Nachfolger erwählt. Allein der Papst hatte eine andere Wahl getroffen und das Bistum dem erst 25 Jahre alten



Fig. 130

Johann von Châlons, Domdekan von Langres, gegeben und Hartung Münch abgesetzt. Dessen ungeachtet regierte er bis im Sommer 1327 als Bischof und führte gegen Johann von Châlons einen erbitterten Kampf. Erst 1328 erlahmte sein Widerstand und gab er schliesslich nach. Er wurde wieder Erzpriester und lebte noch einige Jahre. Gestorben ist er am 25. Oktober 1332 und in der von ihm gestifteten Kapelle bestattet worden. — Von ihm mögen wohl die beiden Schilde herkommen, von denen je einer aussen über den zwei Fenstern der Kapelle eingemeisselt ist. Der gewöhnlich betende Mönch der Münche trägt in dem einen Schild einen Bischofsstab in den Händen, und im andern ist der



Fig. 131

Stab quer hinter ihn gelegt. — Auf dem Platz gegenüber dem Münster, da wo heute sich das Gymnasium befindet, stand einst, laut Büchel, der München Hof. Über dem Eingangstor desselben war ein zwei Vollwappen dieses Geschlechtes und den Schild der Grünenberg zeigendes Relief zu sehen. Als im 18. Jahrhundert das alte Gebäude abgebrochen wurde, um durch das heute noch existierende ersetzt zu werden, brachte man das Relief im „Gewölbe unter dem Chor“ im Münster unter, von wo es erst bei der letzten Restauration in die Mauer der Münchkapelle kam und dort eingelassen wurde. Dieser Wappenstein wurde verfertigt für einen Neffen Bischof Hartungs: den Ritter Burkart Münch von Landskron (1318—1376), Herr zu Angenstein (1338) und zu Istein (1341), Reichsvogt im Wallis (1354) und zu Basel (1359), Schultheiss zu Solothurn (1356),

und seinen Sohn Cunrad, (1354 Domher zu Basel, 1360, 1372—1378 Scholastikus, 1360 providiert mit einem Kanonikat in Speyer, seit 1361 Kuster, 1365 und 1367 in Bologna, 1371 Propst zu St. Peter, seit 1381 Dompropst, seit 1393 Bischof von Basel, resigniert 1395. Erscheint wieder als Dompropst. Er starb am 27. August 1402). Der kleine Schild in der Mitte ist der der Gattin Ritter Burkarts: Margarita von Grünenberg, † 1391. — Das Relief ist eine Arbeit aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und ist dadurch interessant, dass Bischof Cunrat dem Mönch, der die Helmzier seines Wappens bildet, eine Inful aufsetzen liess, wie er sie selbst damals trug. Der Stein hat im Laufe der Zeit seine einstige Bemalung verloren, doch ist uns letztere durch Conrad Schnitt († an der Pest 1541) überliefert worden: der Bischofshut des Mönches der Helmzier war gelb, seine Kutte schwarz.

Da, soviel mir bekannt, noch nie eine photographische Aufnahme dieses heraldisch interessanten Reliefs der Münchkapelle publiziert wurde, füge ich dasselbe meiner Beschreibung bei.

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau.

Von Walther Merz.

(Fortsetzung).

II. Der Bezirk Baden

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.



Fig. 132
Erstes Stadtsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.



Fig. 133
Zweites Stadtsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.



Fig. 134
Sekretsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.

Baden (1127 Baden; ca. 1261 im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, am 10. IV. 1298 von Herzog Albrecht von Österreich oppidum nostrum novum Baden genannt, seit 1415 unter den VII und seit 1445